MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 136. Dienstag den 15. Juni 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 46 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Pietismus. 2) Auch ein Wort über Volksfeste. 3) Gewissenhaftigkeit. 4) Koppa sa glowa. 5) Brücken-Noth. 6) Korrespondenz aus Lauban und Zülz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 4. Juni. Auf die Motion eines Mitgliedes wurde beschlossen, daß in den zur Veröffentlichung bestimmten Auszügen der Verhandlungen gleich nach dem Inhalte der eingehenden Anträge Nachricht gegeben werden sollte, indem die Provinz ein Interesse dabei habe, zu wissen, welche Gegenstände bereits der Berathung der Ständeversammlung übergeben seien. — Unter den Privat-Anträgen und Petitionen entwickelte ein Mitglied aus dem Stande der Städte einen Antrag über die Erzbischöflichen Angelegenheiten. Nachdem darin der segensreichen Fürsorge Sr. Majestät des Königs für die Provinz gedacht, des Vorganges vom 20. Novbr. 1837 nur vorübergehend Erwähnung geschehen, und bemerkt worden, wie die kirchlichen Verhältnisse in andern Provinzen seither auf das schönste geordnet seien, dagegen die Trauer der Rheinprovinz über die fortdauernden Verwickelungen von Staat und Kirche noch immer bestehe; daß indessen von allen konfessionellen Beziehungen hier abgesehen und bloß die stets noch obwaltende Beschränkung der persönlichen Freiheit und Amtsthätigkeit und die nicht zurückgenommene Anschuldigung gegen den Erzbischof in's Auge gefaßt werden solle, welche des Beweises und des gerichtlichen Erkenntnisses noch entbehre, wird die Verwendung des Landtages in dieser Angelegenheit dahin in Anspruch genommen, daß

entweder der Erzbischof seiner Freiheit und Amtsthätigkeit zurückgegeben; oder er zur Entscheidung über die gegen ihn bestehenden Anschuldigungen an die Gerichte verwiesen werde.

Es wird hinzugefügt, daß alle kirchlichen Beziehungen hier absichtlich außer Acht gelassen, und selbst für den geringsten Mitbürger, unangesehen der Konfession, dieselbe Verwendung in Anspruch würde genommen worden sein, indem Gesetz und Recht für Jeden frei und gleich sein müsse. Dieser Antrag wurde von vielen Mitgliedern unterstützt. — Ein Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft verlangte hierauf das Wort und bemerkte: daß die Provinz allen Grund habe auf den neu regierenden König das unbedingteste Vertrauen zu setzen, wie sie es gegen den hochseligen König stets bethätigt habe; daß die Verhandlungen über die in Frage stehende Angelegenheit noch immer schweben und die Bemühungen zur Herbeiführung einer Ausgleichung auf das Thätigste fortgesetzt werden; daß aber zu befürchten stehe, daß die Verhandlungen, indem sie vor dem Landtag, wohin sie nicht gehören, gezogen werden, nur noch in größere Verwirrung gerathen. Es wird auf die bedauerlichen Vorfälle in Westphalen aufmerksam gemacht und der Einleitung des Allerhöchsten Propositions-Dekretes gedacht, worin die Zuversicht ausgesprochen wird, daß es dem Allerhöchsten treuen Bestreben gelingen werde, unter Gottes Beistand den Einklang auf dem Gebiete bald wieder herzustellen, auf welchem er durch schwere, das landesväterliche Herz tiefbetrübende Ereignisse, zum Theil gestört worden sei; endlich wird auch auf die Adresse Bezug genommen, welche die Hoffnung ausspreche, daß es gewiß zu den innigsten Wünschen Sr. Majestät gehöre, der Provinz ehestens von der glücklichen Ausgleichung aller noch schwebenden Differenzen Kunde zu geben; schließlich wird gehofft: daß die Versammlung nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathe und daher auf Beseitigung des vorliegenden Gesuches angetragen. Ein großer Theil der Versammlung trat diesem Vorschlage bei. — Der Hr. Antragsteller und mehrere Mitglieder begehrten das Wort, welches aber der Hr. Landtags-Marschall mit Beziehung auf den § 3 der Geschäftsordnung, wornach ohne weitere Diskussion die Frage, ob der Antrag abgewiesen, oder einem Ausschuß übergeben werden soll, zur Abstimmung zu bringen sei, verweigern zu müssen glaubte. — Der Hr. Antragsteller bestand indessen auf seinem Verlangen, zu repliciren, nachdem die Entwickelung der Gründe für die Abweisung des Antrags gestattet worden sei, welches Verlangen jedoch der Herr Landtags-Marschall mit der Bemerkung wiederholt zurückwies, daß erst durch den erfolgten Widerspruch gegen den gestellten Antrag der Fall der § 3 der Geschäfts-Ordnung wirklich eingetreten sei, welcher bestimme, daß nach einem solchen Widerspruche ohne Diskussion die Frage über die Verweisung an den Ausschuß zur Abstimmung zu bringen sei. — Zugleich verwies der Hr. Landtags-Marschall auf das mit der fraglichen Bestimmung der Geschäftsordnung übereinstimmende bei früheren ähnlichen Vorfällen beobachtete Verfahren. — Auf die Entgegnung, daß die Geschäftsordnung von dem Hrn. Landtags-Marschall als Gesetzgeber ausgegangen und mithin von ihm auch modifizirt werden könne, bemerkten Se. Durchlaucht, daß die Geschäfts-Ordnung nicht von Ihnen als Gesetzgeber erlassen, sondern vor Eröffnung des vorigen Landtags nur entworfen und von der Special-Commission für ständische Angelegenheiten festgesetzt sei, daher Sie auch nichts daran zu ändern vermöchten. — Es wird erwidert, daß, wenn einmal dem ersten Opponenten das Wort gestattet worden sei, so könne es auch dem Vertreter der rein katholischen Interessen nicht verwehrt werden; worauf der Hr. Landtags-Marschall erklärt, Sie haben sich völlig unpartheiisch in der Sache verhalten, und um den § 3 der Geschäfts-Ordnung aufrecht zu erhalten, mehreren Herren das Wort nicht ertheilt, welche schon vor der Sitzung den Wunsch ausgesprochen hätten, sich gegen den Antrag erklären zu können. — Ein Mitglied aus dem Stande der Städte hielt dafür, der Geist des § 3 der Geschäfts-Ordnung sei zu untersuchen und dabei der § 49 des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzial-Stände vom 27. März 1824 maßgebend. Es wäre fürchterlich, wenn dem sich betroffen und verletzt Fühlenden das Wort versagt würde. Die Minorität würde dadurch stets außer Stande sein, sich irgend Gehör zu verschaffen. — Se. Durchlaucht erwidern, daß Separat-Vota der Minorität laut Ministerial-Rescripts den Adressen nicht beigefügt, sondern nur im Protokoll niedergelegt werden dürfen. Durch den Antrag auf der einen und die im Sinne der Geschäftsordnung gestattete Entgegnung auf der andern Seite, stehe die Frage hinreichend klar, und könne daher zur Abstimmung gebracht werden. — Der Hr. Antragsteller nimmt das Recht, dem Opponenten gegen die Adresse zu antworten, wiederholt in Anspruch; er betheuert dabei, mit seinem Könige nie in Widerspruch treten, vielmehr für ihn leben und sterben zu wollen; doch können unterdrückte Bürger verlangen, gehört zu werden. Er gedenke sehr wohl des geleisteten Huldigungs-Eides, und hege in die Gerechtigkeit des Königs nicht den mindesten Zweifel. Nur müsse der Landtag Wahrheit reden. — Der Hr. Landtagsmarschall bemerkt, der Hr. Antragsteller habe wohl nun den Zweck einer Replik völlig erreicht, und ein Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft kommt auf den § 3 der Geschäfts-Ordnung zurück, demzufolge, wenn er recht verstanden werde, nur die Frage sein könne: haben 3 Mitglieder den Antrag unterstützt? Durch diese Aufrechterhaltung des § 3 werde alle Schwierigkeit ausgeglichen werden. Se. Durchlaucht stellen demnach die Frage: ob der Antrag an einen Ausschuß gewiesen werden solle oder nicht? nachdem Sie den Vorschlag des Hrn. Antragstellers, den Theil des Antrags, welcher sich auf die Gesetzlichkeit beziehe, fallen zu lassen, als ein nach bereits gestellter Frage nicht mehr zulässiges Amendement, ablehnten, und aller weitern Diskussion durch entschiedene Weigerung des Wortes ein Ziel setzten. — Die Verweisung des Antrags an einen Ausschuß wurde darauf mit 45 Stimmen gegen 33 Stimmen entschieden, wobei mehrere der Herren Abgeordneten ihre Vota vor der Abstimmung noch besonders motivirt und entwickelt hatten. — Der 4te Ausschuß wurde von Sr. Durchlaucht mit der Begutachtung beauftragt. (Elbfd. Ztg.)

Berlin, 12. Juni. Se. Maj. der König haben dem Ober-Förster zur Megede zu Grimnitz, Regierungs-Bezirk Potsdam, und den Kreis-Kassen-Rendanten Garcke zu Loburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem jungen Grafen Siegfried von der Gröben zu Düsseldorf die Rettungs-Medaille mit dem Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Neu-Strelitz, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist aus der Provinz Sachsen hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, von Magdeburg. — Abgereist: Der K. Russische Hofmeister, Fürst Sergius Gagarin, nach Dresden.

Die Reise Sr. Majestät durch die Altmark hat Gelegenheit gegeben, nicht allein die Begeisterung der einfachen Landbewohner zu erhöhen, welche in ihrem Könige auch einen theilnehmenden Vater und Freund erblickten, sondern auch in höheren Beziehungen das, was Se. Majestät als Grundprincipien des Fortschritts und der Entwickelungen erkennen, zur allgemeineren Anschauung zu bringen. Man erzählt sich hierüber eine Reihe von Bemerkungen und Anekdoten, welche Se. Majestät zur Einkleidung des Grundsatzes verwendete, daß nichts übereilt und unbesonnen umgestürzt, nichts Neues errichtet werden dürfe, das nicht mit der historischen Grundlage im engsten Einklange stehe. So gab z. B. in Brandenburg die Rolandssäule, welche seit uralter Zeit den Blutbann der Stadt in ihrer alten Herrlichkeit ausdrückt, Gelegenheit, zu der bezeichnenden Erinnerung, daß es noch lange dauern werde, ehe das einstürze, was die Väter für uns bauten. Allerdings, sagte der König, wird uns häufig von der modernen Weisheit erklärt, daß die Zeit dafür ganz vorbei sei. So habe er noch vor einigen Tagen im Schloß Wolfsburg, bei dem Grafen Schulenburg gewohnt, wo man seit 50 Jahren schon bewiesen hat, es sei unmöglich, daß es länger stehen könne, aber es steht und wird noch lange stehen. (L. Z.)

Das gerichtliche Erkenntniß gegen Spontini soll gefällt sein und auf Cassation und einjährige Gefängnißstrafe lauten; es ist ihm aber angeblich überlassen, zwischen diesem Loose und einer Entlassung mit 2000 Thlr. jährlichem Ruhestandgehalt zu wählen; noch ist unbekannt, wozu er sich entschließen wird; hingegen läßt er eine Medaille, in 300 Exemplaren, prägen, die zur Vertheilung an seine Freunde bestimmt sind und wovon Bettina v. Arnim, seine heroische Vertheidigerin, drei Stück empfangen soll. Referent garantirt jedoch nicht für die Zuverlässigkeit der Nachricht, nachdem das Dampfboot Präsident, trotz der angeblich officiellen Botschaft, nicht zu Holyhead angekommen ist. (Frkf. Z.)

Deutschland.

München, 7. Juni. Es sind seit dem J. 1815 unzählige Memoiren erschienen, und doch haben wir immer noch kein Werk über die Erlebnisse und Thaten Herzogs Eugen von Leuchtenberg. Erwägt man die Rolle, welche Eugen Beauharnais seit dem Egyptischen Feldzuge gespielt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in der Geschichte unserer Zeit vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1814 ein sehr wichtiges Material mangelt, so lange diese Memoiren fehlen, die durch einige, theils unbedeutende, theils vielfach falsche, ja lügenhafte Werke keineswegs ersetzt sind. Diese Lücke soll endlich ausgefüllt werden, indem Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg die zahlreichen Papiere seines Vaters, Herrn Derode, ehemaligem Professor an der Militair-Schule von St. Cyr, übergab, um sie zu einem übersichtlichen, auf ächte Dokumente gestützten Werke zu verarbeiten.

Stuttgart, 6. Juni. Eine Anzahl Mitglieder beider Ständekammern war zusammengetreten, um sich über die würdigste Jubelfeier der 25jährigen Regierung unsers Königs zu berathen. Sie haben nun vorläufig beschlossen: 1) Beiträge zur Errichtung und Erhaltung zweier rein praktischer Schulen für Landwirthe und, je nach dem Ertrag, zur Aussetzung von Unterstützungen für Zöglinge der polytechnischen Schule zu sammeln und dem Könige zur Verfügung zu stellen; 2) einen Festzug am 28. September abzuhalten, mit welchem unter Anderm das Volk, aus allen Theilen des Landes durch Abgeordnete repräsentirt, dem Könige persönlich seine Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Eine Anzeige hiervon und Aufforderung wird nach allen Richtungen vom Komitee bereits versendet.

Hannover, 9. Juni. Die erste Kammer beschäftigt sich bereits, wie man hört, mit den Berathungen des Judengesetzes, die um so schneller beendigt werden dürften, da in beiden Kammern schon 1837 weitläufige Verhandlungen über die den Juden in unserm Königreiche anzuweisende bürgerliche Stellung gepflogen sind, und die Ansichten der Mehrheit seit jener Zeit keine wesentlichen Aenderungen erlitten haben dürften. In zweiter Kammer wird bei den demnächstigen Verhandlungen über das Judengesetz der einflußreichste Gegner der Juden-Emancipation, Stüve, fehlen. — Das Befinden der Königin soll sich etwas gebessert haben. Professor Fuchs ist, wie man hört, hier eingetroffen, und Professor Schönlein wird dem Vernehmen nach erwartet. — Heute Mittag um 1 Uhr traf hier der Herzog von Braunschweig ein, der zum Geburtstage des Königs hierherzukommen verhindert war. — Wie es heißt, wird der Dr. jur. Bussenius aus Eimbeck die Stelle eines öffentlichen Anklägers erhalten.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. (Privatmittheilung.) Vorige Woche vermählte sich der älteste Bruder des Fürsten Aloys Lichtenstein, Prinz Franz von Lichtenstein, mit der reizenden Gräfin Potozka, welche als eine der ersten Schönheiten am Hofe gilt. — Der ungarische Bischof Lenovics von Czanad, welchem bekanntlich Se. Maj. der Kaiser die Mission in Rom wegen des Streits über die gemischten Ehen in Ungarn übertragen hatte, ist aus Rom zurück allhier eingetroffen. Der hochverehrte Prälat hat nach den umlaufenden Gerüchten seinen Zweck vollkommen erreicht. Die römische Curie hat, ihrem Grundsatz getreu, erklärt, keine Ehe ohne Revers einzusegnen, der nicht die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion verbürgt. Allein sie erkennt jede Ehe als gesetzlich an, welche von protestantischen Geistlichen eingesegnet wird. Demzufolge wird in Zukunft die Verkündigung solcher Ehen von katholischen Priestern keinen Anstand finden und der Segen des protestantischen Priesters hat gesetzliche und geistliche Anerkennung von Seiten der Bischöfe zu gewärtigen. Herr v. Lenovics hat nach seiner Ankunft Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und allen Erzherzogen gehabt. Auch hat er dem Fürsten Metternich und dem Grafen Kollowrath seine Aufwartung gemacht. Jedenfalls kann man das Resultat seiner Mission als ein erfreuliches bezeichnen. Er soll der Verkünder einer diesfallsigen päpstlichen Bulle sein. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg geht dieser Tage nach Gotha ab, um J. K. H. die Herzogin von Kent zu besuchen. — Das gestrige Frohnleichnams-Fest fand unter dem üblichen Gepränge statt. Se. Maj. der Kaiser und die Erzherzoge wohnten demselben bei. Das Zuströmen des Volkes war ungeheuer, weil die lombardische adelige Garde zum ersten Male in ihrer Galla fungirte.

Großbritannien.

London, 5. Juni. Zu Anfang der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Lord Teignmouth eine Anfrage an Lord Palmerston über die Lage der Dinge auf Kandien, und erhielt zur Antwort, daß, sobald die Britische Regierung Nachricht von den auf der Insel ausgebrochenen Unruhen erhalten, sie an den Britischen Gesandten in Konstantinopel Instruktionen geschickt habe, durch welche ihm aufgegeben werde, sein Möglichstes zu thun, um die Türkische Regierung zu vermögen, daß sie mit der Griechischen Bevölkerung von Kandien ein Abkommen treffe, welches einerseits für sie selbst zufriedenstellend, auf der andern Seite der Griechischen Bevölkerung der Insel vollkommene Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums verbürge, auch sei ihm aufgegeben worden, bei der Türkischen Regierung darauf zu dringen, daß sie keine strengere Maßregel ergreife, als die Nothwendigkeit unbedingt erheische.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Was gestern mit einiger Zuversicht zu hoffen war, ist eingetreten. Der Marschall Soult bleibt, nachdem ihm der Herzog von Orleans selbst einen Besuch abstattete, und ihm dadurch die ehrenvolle Genugthuung ward, die seine verletzte Empfindlichkeit verlangte. Man erfährt heute, daß der Marschall schon Sonnabend Abend, als er noch nicht erkrankt war, Hrn. Guizot zu sich berufen ließ, um ihn in Kenntniß zu setzen, daß er wegen der ihm widerfahrenen Kränkung aus dem Ministerium treten wolle. Der Minister beschloß hierauf, in Uebereinstimmung mit allen seinen Collegen, in dieser Beziehung die Sache des Marschalls beim Könige zu führen und erwirkte in Neuilly den gestrigen Schritt des Herzogs von Orleans. Dieser Umstand ist deshalb zu erwähnen, weil er beweist, wie alle bisherigen Insinuationen der Oppositions-Blätter, Hr. Guizot wolle den Marschall Soult und seine Freunde aus dem Kabinet verdrängen, ganz grundlos sind. — Natürlich ist diese Wendung der Dinge für die Ruhe des Landes höchst erfreulich. Denn der Marschall Soult ist nicht allein als Kriegs-Minister in Verwaltungssachen sehr tüchtig und übt in der Armee mit festem Willen die Disziplin, sondern er ist auch für jedes Kabinet gerade bei den jetzigen Verlegenheiten eine wahre Stütze. Ohne Politiker im höheren Sinne des Worts sein zu wollen, macht er freilich, im Bewußtsein seines großen europäischen Rufes und der Bedeutung, welche ihm die Umstände verliehen haben, keine geringen Ansprüche, welche seine Kollegen bisweilen in Verlegenheit bringen können; auch ist er kein Redner, und die Kammer kann kaum die Ungeduld verbergen, die sie ergreift, wenn er auf die Tribüne steigt; seine Gegner aus der Partei des Herrn Thiers wissen das wohl zu benutzen, und namentlich pflegt Herr Billault, Staats-Sekretair des Handels im Kabinet des 1. März, dem Marschall jedesmal bei den parlamentarischen Debatten gegenüberzutreten und mit dem geübten Worte des Advokaten den zögernden Phrasen hes alten Helden die Spitze zu bieten. Allein was den Marschall Soult so überaus wichtig für jede ministerielle Combination macht, ist, daß er, in Folge der Verwirrungen, Spaltungen und Lagen, in welche der Coalitions-Kampf alle parlamentarisch bedeutenden Männer gebracht hat, fast der einzige Mann ist, der in dieser Weise Präsident jedes Kabinets werden kann, das mit der jetzigen Kammer leben und mehr als ein einflußreiches Mitglied derselben in sich aufnehmen will. Weder Herr Molé, noch Herr Guizot, noch Herr von Lamartine, noch selbst die Herren Dufaure und Passy würden irgend einem unter ihnen die Präsidentschaft des Conseils einräumen; dem Marschall Soult aber unterwerfen sich alle; einmal, weil er nie zu einer politischen Partei gehörte, und dann, weil seit der Londoner Ovation sein Ruf außer aller Konkurrenz ist. (St.-Z.)

Der Infant Don Francisco de Paula ist am 3. Juni mit seiner Gemahlin, der Infantin Louise Charlotte, auf dem Chateau-Margaux, bei Bordeaux, angekommen. Die Briefe aus Bordeaux bestätigen, daß der Infant dort zu verweilen beabsichtigt, bis er nach Spanien zurückkehren könne. Es heißt, der älteste Sohn des Don Francisco de Paula sei zum Gemahl der jungen Königin von Spanien bestimmt.

In Marseille haben in den letzten Tagen fünf Fallimente stattgehabt; bei einem derselben belaufen sich die Passiva auf nicht weniger als 2 500 000 Fr. Handelsbriefe aus Marseille äußern die Besorgniß, daß mehrere Städte in den südlichen Departementen eine bedauerliche Rückwirkung dieser Unglücksfälle erleiden werden.

Der „Gazette des Tribunaux" wird aus Boulogne-sur-Meer vom 4ten geschrieben, daß man am 2ten ein mit dem Londoner Packetboot angekommenes Individuum verhaftet habe, unter dessen Gepäck die Douane-Beamten eine Art Höllenmaschine und eine Pistole nebst dazu gehörigen Kugeln und Pulver gefunden; die Maschine besteht aus einer 8 bis 9 Centimetres langen und 6 Centimetres breiten Eisenplatte, die auf der einen Seite eine Holzdecke hat, und auf deren anderer Seite 15 Läufe angebracht sind, die durch drei sehr leicht bewegliche Hähne zugleich abgefeuert werden; der, welcher die Maschine gebrauchen will, hängt sie mit einem Tragbande, das um den Hals geht, an, so daß sie auf der Brust ruht; die Läufe sind sehr kurz und können unter einem weiten Gewande verborgen werden; sie sind so angebracht, daß sie ein Kreisfeuer bilden. Die Pistole hat sechs Läufe; diese liegen zu je zwei übereinander, und zwar so, daß die Kugeln sich kreuzen können. Der Mann, bei dem man diese Waffen gefunden, nennt sich Israel Levy Lillycrap; er behauptet, als Waffenschmied zu Bridgewater ansässig zu sein; er sei der Erfinder der Maschine und der Pistole; er hätte dieselben im vorigen Februar gefertigt; er wolle sich nun nach Paris begeben, um der französischen Regierung diese Instrumente zum Kauf anzubieten. Israel Levy Lillycrap scheint 25 bis 26 Jahre alt zu sein; er hat das Aussehen und das Benehmen eines Arbeiters; im Augenblick seiner Verhaftung fand man nur eine Summe von zwei Schilling bei ihm. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Spanien.

Madrid, 31. Mai. Bekanntlich ist die junge Königin Isabella mit einem körperlichen Uebel behaftet, dessen Heilung bisher den angestrengtesten Bemühungen der Aerzte nicht hat gelingen wollen. Die Haut Ihrer Majestät ist nämlich mit einer Art von Flechten bedeckt, welche sich wie Fischschuppen ablösen und ihrem Gesichte ein wenig anziehendes Aussehen geben. Die Spanischen Aerzte nennen dieses Uebel Ichthiosis, während Französische gar die Symptome der lèpre darin erkennen wollen. Im vorigen Sommer wurde die verhängnißvolle Reise nach Barcelona unternommen, weil die Leibärzte der Königin glaubten, daß die Anwendung von Mineralbädern, die sich in der dortigen Gegend vorfinden, eine heilsame Wirkung hervorbringen würden. Leider aber hat sich das Uebel durchaus nicht vermindert, und demnach hat der Regent, besorgt um das persönliche Wohlsein der Königin, die Leibärzte befragen lassen, ob es rathsam sei, in diesem Sommer die Badekur in Barcelona abermals zu versuchen. Für den Fall einer bejahenden Antwort würde der Regent, der entschlossen ist, sich von der Person der Königin, als einem ihm anvertrauten Unterpfande, nicht zu trennen, dieselbe dorthin begleitet haben. Vor einigen Tagen hielten nun die Leibärzte, mit Zuziehung mehrerer anderer ausgezeichneter Aerzte, eine Berathschlagung, nahmen eine Okular-Inspektion vor und erklärten endlich einstimmig, daß die Badekur nur dann Erfolg hoffen lasse, wenn sie Jahr aus Jahr ein unausgesetzt stattfände. Da nun aber ein beständiger Aufenthalt in Barcelona nicht wohl thunlich sei, auch die jüngere Schwester der Königin im vorigen Sommer sehr von den Fatiguen der Reise gelitten habe und eine Trennung beider Schwestern ohnehin Niemand anrathen möge, so schlugen die Aerzte die Bereitung von künstlichen gallertartigen Bädern vor, welche die Königin hier in Madrid zu nehmen habe. (Vergleiche Bresl. Ztg. Nr. 134 „Neueste Nachrichten".) Auch stellten sie die entfernte Aussicht, daß das Uebel sich mit dem Eintreten Ihrer Majestät in das gereiftere Alter mildern werde. — Der Infant Don Francisco de Paula hat nunmehr unter dem 2l. dieses von Paris aus ein Schreiben, „an den Regenten der Spanischen Nation" gerichtet, worin er zwar sorgfältig vermeidet, ihn direkt anzureden, ihm aber, der Spanischen Nation und sich selbst Glück dazu wünscht, daß die Regentschaftsfrage auf eine so erfreuliche Weise gelöst sei. Wenn aber der Infant in diesem Schreiben behauptete, der jetzige Regent hätte „Spaniens Ehre und Unabhängigkeit, Constitution und Thron, Freiheit und Gesetze von drohendem Schiffbruche gerettet," so klingt dieses in dem Munde des Infanten etwas zu bescheiden. Denn Jedermann, und zumal Espartero, weiß hier, daß noch im vorigen Jahre jener Prinz selbst gegen die damalige Regentin und gegen den bestehenden Thron Spaniens, und zwar vom Auslande her, alle nur denkbaren Mittel in Bewegung setzte. — Im Uebrigen hatten manche Personen geglaubt, daß Espartero nach seiner Ernennung zum Regenten sich mit einer Art von Hofstaat umgeben und auf einem glänzenden Fuße zu leben anfangen werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht bestätigt. Rathschläge in diesem Sinne hat der Regent zurückgewiesen und dadurch aufs neue bewährt, daß es ihm an einer tiefen Kenntniß des Spanischen National-Charakters nicht fehlt. Ein Grundzug desselben besteht in der Eifersucht, mit welcher das Volk auf die allgemeine Gleichheit, so weit wie wenigstens diese sich in der äußern Erscheinung darthun kann, hält. Alle seien gleich elend oder gleich erhaben, das ist der Wahlspruch der Spanier. Wer es den Andern an Glanz zuvor thun will, wird sich nur ins Verderben stürzen. Aus diesem Mangel an allem äußeren Gepränge, ja in der Regel selbst an dem Schicklichen, schließen Fremde häufig auf allgemein hier herrschende Armuth. Nichts ist irriger. Der Reiche verbirgt hier, wie im Orient, seine Schätze, um nicht den Neid seiner Mitbürger auf sich zu ziehen. So hat denn der Regent erklärt, er sei vor wie nach General Espartero und wolle als General leben. Er bewohnt noch das am Eingange des Prado und der Straße Alcala belegene Haus, welches zugleich der Sitz der General-Inspektion der Provinzial-Milizen, und als solches die Wohnung des Generals Linage ist, und kaum ist dieses auf eine

nothdürftige Weise eingerichtet. Im untern Theile desselben befindet sich eine Wache von 16 Mann Garde-Infanterie und eben so vieler Kavalerie. Früherhin hatte Espartero acht Feld-Adjutanten, die unmittelbar den Dienst bei ihm versahen; jetzt ist ihre Zahl auf sechs beschränkt worden, und einer von ihnen, ein in England erzogener Sohn des in den Nordprovinzen gefallenen Generals Guerra, dient ihm als Privat-Sekretär. Die übrigen, jetzt Adjutanten des Regenten genannt, können mit Kammerherren verglichen werden. Ihrer je zwei haben den täglichen Dienst im Vorzimmer des Regenten, und an sie wenden sich die Personen, welche bei letzterem Gehör zu haben wünschen. Der Regent empfängt, wenn er nicht beschäftigt ist, Jedermann; selbst wenn er sich rasirt oder im Garten lustwandelt, ist er zugänglich, und alle Abende versammelt sich bei seiner Gemahlin eine Tertulia ganz auf Spanische Weise. Für Entgegennahme von Petitionen ist der Donnerstag bestimmt. Die Minister-Sitzungen finden Abends neun Uhr, und nicht mehr im Königlichen Palaste, sondern in der Wohnung des Regenten statt. Espartero raucht ohne Unterbrechung Cigarren und verläßt sein Haus fast nie. Auf seinem Schreibtische liegen beständig Biographieen Napoleon's. (St.-Z.)

Herr Caballero hat der Kammer der Abgeordneten, deren Mitglied er ist, einen Antrag über die Eintheilung und Besoldung der Geistlichkeit vorgelegt. Nach seinem Plane wird Spanien in so viel Bisthümer getheilt, als Provinzen vorhanden sind; die Baskischen Provinzen würden aber bloß ein Bisthum bilden. Madrid, Sevilla, Granada, Valencia, Barcelona, Saragossa, Burgos und Coruña würden Erzbisthümer werden. Der Erzbischof-Primas von Spanien erhielte 90,000, die übrigen Erzbischöfe jeder 60,000, die Bischöfe jeder 50,000 Realen. Außer dem Primas und den 7 Erzbischöfen würden 39 Bischöfe, 9000 Pfarrer erster, 4000 zweiter, 1500 dritter und 500 vierter Klasse; 7000 Pfarr-Vikare und 15,000 Kirchenverwaltungen existiren. Die hohe Geistlichkeit würde nach dem Entwurfe 12,216,000, die Pfarrgeistlichkeit 109 Millionen, die Seminarien 4 Millionen und die andere Geistlichkeit 14,200,000, das Ganze 139,416 000 Realen kosten.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, 4. Juni. „Wir vernehmen aus guter Quelle" — so sagt die „Helvetie" — „daß die königl. preuß. Regierung die Ansichten des österreichischen Kabinets, bezüglich auf die Angelegenheiten der argauischen Klöster, nie getheilt hat, und daß sie sich nie herbeilassen werde, zu irgend einer selbst ganz indirekten Intervention Hand zu bieten.

Italien.

Rom, 29. Mai. Gegenwärtig sind hier verschiedene spanische Bischöfe anwesend, die theils von der Regentschaft exilirt wurden, theils freiwillig ihr zerrüttetes Vaterland verlassen haben, und hier ein ganz ärmliches Leben führen. Außerdem hält sich in Rom eine unglaubliche Menge von Weltpriestern und Klerikern aus Spanien auf, die aber kaum so viel haben, daß sie ihre Blöße bedecken können, und einige hiesige Klöster sind beinahe ganz von spanischen Mönchen bevölkert. Es ist herzzerreißend, wenn man diesen Unglücklichen, meistens Söhne vornehmer Familien, begegnet. Unter Andern habe ich einen Obristen kennen gelernt, der unter Don Carlos gekämpft hat, jetzt aber mit Schreiben sein Stückchen Brot sich erwirbt und bei seiner Ankunft in Rom verhungert sein würde, wenn nicht hülfreiche Menschen ihn unterstützt hätten. — Der armenische Bischof von Wien, welcher im verflossenen Jahre in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrte, ist kürzlich hier eingetroffen und huldvoll von Sr. Heiligkeit empfangen worden. Er ist ein Mann von ehrwürdigem Ansehen und zählt kaum 47 Jahre, weshalb er noch viel Gutes für das Wohl seiner Landsleute wirken kann, wobei es auch nicht ohne Belang ist, daß er, wie die Armenier allgemein behaupten, gegenwärtig der beste armenische Redner ist und außerdem die neugriechische, türkische und persische Sprache geläufig spricht. — In den Katakomben Roms wurden in diesem Winter die Reliquien eines Märtyrers, des heil. Sabinian, mit einer Lapidarschrift und den gewöhnlichen Kennzeichen des Märtyrthums gefunden, welche vom Cardinalvicar den Jesuiten verehrt wurden, und am verflossenen Sonntage in feierlicher Prozession, der verschiedene Cardinäle und Prälaten beiwohnten, von der Kirche del Gesù nach der St. Ignatiuskirche überbracht wurden. Bei Gelegenheit dieser Festlichkeit ward gestern im römischen Collegium eine solenne Akademie in Prosa und Poesie gehalten, der verschiedene hohe Personen beiwohnten. Der apostolische Vicar von Java wird wahrscheinlich in Zukunft immer ein Bischof sein, weshalb Monsignore Capaccini auch hierüber Aufträge erhalten hat, die er hoffentlich zum Abschlusse bringen wird. In allen holländischen Besitzungen Ostindiens befinden sich nur drei Priester, die keineswegs für die dortigen Katholiken hinreichend sind. (Fr. C.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Juni. Die Breslauer Provinzial-Bibel-Gesellschaft feierte heute in der Pfarrkirche zu St. Bernhardin ihr jährliches Stiftungsfest. Zahlreich hatten sich zu demselben die Freunde des göttlichen Wortes gesammelt und sie wurden gewiß in ihrer Liebe zur Schrift bestärkt, denn die gesammte gottesdienstliche Feier war eine ansprechende und erbauende. Herr Cantor Siegert führte die von Fr. Wilh. Berner komponirte Bibel-Cantate vortrefflich auf und Herr Ober-Organist Hesse schien den Eindruck der Cantate durch die Töne seiner Orgel erhöhen zu wollen, denn sein immer treffliches Spiel war heute ein unübertreffliches. Welchen Eindruck hernach die kräftige Fest-Predigt des Herrn Senior Krause machte, das war auf dem Antlitz Aller zu lesen. Auf Grund des Ausspruchs 2 Timoth. 3, 15, wies der Prediger eben so überzeugend als anregend nach, daß das Wort Gottes ein Führer durch das Leben sei dem Kinde, dem Mann und dem Greise und daß die Ueberzeugung davon antreiben müsse zu fleißigem Gebrauche der heiligen Schrift, zu dankbarer Erinnerung an die, welche sie uns zugänglich gemacht und zu freudiger Unterstützung der Vereine, welche sie verbreiten. Die nach der Predigt gesammelte Kollekte betrug 63 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. und war also eine der bedeutendsten, die bei den jährlichen Bibelfesten eingenommen worden. Die Gesellschaft ertheilte 154 neue Testamente und am Altare selbst 133 Bibeln, theils an Confirmanden, theils an Betagte und aus manchem Auge strahlte unverkennbar die Freude über den ersehnten und nun erlangten Besitz der heil. Schrift. Die Bibelvertheilung wurde eingeleitet durch ein Vorwort des Sem.-Dir. Binner, welches den Empfängern die Ermahnung Jesu Joh. 5, 39 an das Herz legte und kurz erläuterte, warum und wie man die Schrift zu gebrauchen habe. Ein herzliches Dankgebet beschloß die Feier, der auch diesmal die hiesigen Herren Geistlichen, so weit sie nicht durch Amtsgeschäfte gehindert waren, so wie der Herr General-Superintendent Ribbeck und der Militair-Ober-Prediger Herr Birkenstock beigewohnt hatten.

Breslau, 11. Juni. Heute fand die Einführung des neuen Majors des Bürger-Schützen-Corps statt. Nachmittags 4 Uhr war das ganze Corps, bestehend aus 3 Kompagnien Schützen und 1 Kompagnie Artillerie, welcher sich auch aus ächt kameradschaftlicher Gesinnung die Bürger-Grenadier-Kompagnie, die 18. unserer Bürger-Garde, angeschlossen hatte, im Schießwerder in Linie aufgestellt. Der Generalstab der Bürger-Garde, an dessen Spitze der Herr Ober-Bürger-Meister Lange in Amtstracht, begleitet von dem Kommandanten von Breslau, Herrn General-Major v. Strantz, dem Königl. Polizei-Präsident, Herrn Geh. O.R.-Rath Heinke und dem Schützen-Collegium, so wie dem diesjährigen Schützen-Könige, führte den neuen Major, Herrn Gastwirth Briel, bisher Hauptmann der 3. Schützen-Kompagnie, vor die Fronte des Corps und dieser entlang. Hierauf schloß das Corps, kommandirt von dem Hauptmann der 1. Schützen-Kompagnie, Herrn Schmiede-Aeltesten Mückude, ein Quarré, in dessen Mitte die eben Genannten Platz nahmen. Herr O.-B.-M. Lange, als Oberster der sämmtlichen Bürger-Garden, zeigte nunmehr an, daß Herr Briel von den städtischen Behörden gewählt, und von der Königl. Regierung als Major bestätigt worden, und von heute an die Führung des Corps erhalte. Er wies hin, wie die Subordination das Band sei, welches, weit entfernt, die Gleichheit des Bürgers zu verletzen, diese Gleichheit befördere, indem gerade das Militairverhältniß lehre, wie jeder Einzelne im Bereiche seiner Stellung seine Pflicht thun müsse, um im Großen etwas Ganzes zu bilden. Mit lebendigem Worte pries er die treue Anhänglichkeit an König und Vaterland, als des Bürgers schönste Tugend, die Bewährung solcher Gesinnung durch kräftiges Mitwirken für Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Innern, die jederzeit bereit sei dafür die Waffe zu ergreifen, als des bewaffneten Bürgers höchste Aufgabe. Herr Major Briel dankte alsdann für die Achtung seiner Kameraden und das Vertrauen der Behörden, und versprach, sich ihrer würdig zu zeigen. Ein dreifaches Hurrah ertönte hierauf dem geliebten Königlichen Paare, dem Prinzen von Preußen und dem Generalstabe der Bürger-Garde, begleitet von Geschützsalven der Artillerie. Nunmehr defilirte das Corps zweimal vorüber, und marschirte demnächst in den Schießwerder-Garten, am Abende aber in die Stadt, um dem neuen Major die Fahne zu übergeben. Einen Beweis kriegerischen Dankes gaben das Schützen-Corps der Grenadier-Kompagnie dadurch, daß es vor dem Hause des Majors dieselbe mit präsentirtem Gewehr empfing und an sich vorbei marschiren ließ.

Die Festlichkeit war in doppelter Hinsicht erfreulich. Einmal zeigte sie, daß in unserer Bürgerschaft noch jener kräftige Mannessinn waltet, der Freude findet an dem Waffenspiel, als einer des Mannes würdigen Lust, der den Muth der Väter in sich bewahrt, wenn auch nicht mehr auf dem Schlachtfelde, doch in der Heimat für Gesetz und Ordnung die Waffen zu gebrauchen. Und das ist ein guter Sinn, der genährt und gepflegt werden muß. Sodann zeigte das ganze versammelte Corps in Uniformirung und Bewaffnung, wie in der Sicherheit seiner Bewegungen, einen so ächt militairischen Tact, daß es selbst das Lob hoher Militairs verdiente. Daß dies so, ist nicht zu verwundern, da theils das ganze Corps von gutem Willen und regem Eifer beseelt ist, theils dessen Glieder fast alle die Schule des Kriegsdienstes durchgemacht haben; viele, wie die Denkmünze zeigt, die Schlachtfelder kennen, und einzelne dort sich die Ordenszeichen erwarben, welche ihr Brust schmücken. Wenn daher in Preußen die Linie die erste, die Landwehr die zweite Abtheilung der Kriegsmacht bilden, so würde die Bürgergarde die dritte sein. Sie würde sich, namentlich in Breslau, wo sehr viel Sinn dafür vorhanden, im Allgemeinen zu noch größerer Vollkommenheit erheben, wenn sie als ein Theil der Landesbewaffnung betrachtet, und als solche auch militärisch geehrt würde. J.

Fürstenstein, 13. Juni. (Privatmitth.) Vielfach wird über die so häufig stattfindenden Feindseligkeiten und über die herrschende Unkollegialität der Fachgenossen, also auch über die der Aerzte geklagt; dies beabsichtigten die HH. DDr. Zemplin, Neubeck, Rosemann und Kirschner de facto zu widerlegen, indem sie die Aerzte Schlesiens zu einem freundschaftlichen Mittagsmahle auf Fürstenstein einladeten. Es hatten sich jedoch nur aus wenigen Orten Aerzte eingefunden, und zwar aus Waldenburg, Striegau, Schweidnitz, Salzbrunn, Neumarkt, Freiburg, Charlottenbrunn, Breslau und Altwasser. Aus andern Städten gingen meist Entschuldigungen ein, daß die HH. Kollegen überhäufter Geschäfte wegen nicht theilnehmen könnten. — Bei Tische wurde vom Geheimen Rath Dr. Zemplin dem Veteran der schlesischen Aerzte, dem Jubilar Hrn. Hofrath Dr. Neubeck, mit herzlichen Worten ein Toast ausgebracht. Hr. Dr. Lorenz, Brunnen-Arzt zu Charlottenbrunn, trug ein Gedicht, „die ärztliche Feuerprobe", vor, in welchem er wahrhaft und treu die dornige Bahn des Kursisten und seine Aussichten in schönen Distichen schilderte; der Dichter wurde durch ein „Hoch!" geehrt. Die Gesellschaft wurde dadurch in die schöne Zeit des akademischen Lebens zurückversetzt und stimmte das „Gaudeamus igitur" an. Hr. Dr. Bürkner aus Breslau brachte im Namen der Eingeladenen den geehrten Festordnern in einem Toast den Dank aus, von dem jeder erfüllt war, für die dargebotene Gelegenheit, nicht nur neue Bekanntschaft mit Kollegen anknüpfen, als auch alte erneuern, und sich um so lebhafter der schönen verflossenen Zeit, des in wahrer Begeisterung dahingeschwundenen Abschnittes unsers Lebens, der Zeit des akademischen Studiums erinnern zu können. Zuletzt brachten auch die HH. DDr. Wolff und Schmieder aus Waldenburg mit wahrer Innigkeit und Hochachtung dem zweiten anwesenden Jubilar, Hrn. Knappschafts-Arzt Lindner aus Waldenburg, einen Toast. Nach froh beendetem Mahle wurde, da eingetretenes Regenwetter der Gesellschaft nicht erlaubte, sich im Freien zu vergnügen, noch ein Tänzchen gemacht. — Möge im künftigen Jahre der dritte Pfingstfeiertag eine noch größere Zahl der Kollegen in Fürstenstein zusammenführen! — Der Berichterstatter konnte sich nicht von dieser Gegend trennen, ohne erst einige Besuche in den naheliegenden Bädern zu machen. Durch den schönen Mai ist auch hier die Vegetation weiter vorgeschritten und Flora's Pracht mehr entfaltet, als es in andern Jahren in diesem Monat wahrzunehmen ist; auch die Gebirgsreisenden und Naturfreunde wurden früher und häufiger in diese romantische Gegend gelockt, als es sonst zu dieser Jahreszeit der Fall zu sein pflegt; aber auffallen mußte es, daß die Brunnengäste, mit wenigen Ausnahmen, die so schöne Zeit ungenützt verstreichen ließen, sich nur an den Namen des Monats, nicht an die schickliche und angenehme Temperatur und Witterungsbeschaffenheit haltend; daher kam es, daß bei meiner Anwesenheit Salzbrunn erst 100, Altwasser 20 und Charlottenbrunn 6 Familien zählte. Die Gesellschaft in Salzbrunn ist demnach noch klein zu nennen, aber doch höchst anmuthig, und wenn die jetzt begonnene Saison sich weniger durch Eleganz der Toilette auszeichnet, so steht sie doch mindestens allen früheren gleich durch natürlichen Liebreiz und Anmuthigkeit der Gäste;

ich behaupte, daß einige Stunden, zur Zeit des Brunnentrinkens unter der Colonnade, zumal bei trüber Witterung, wo hier alle Gäste zusammengeführt werden, einen wahrhaft schönen Genuß gewähren. — Salzbrunn wird, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, seine Gönner durch viele vortheilhafte Verbesserungen überraschen; man sieht mehrere neue Häuser, die alten renovirt und vergrößert, den prächtigen Kursaal vollendet; an die Stelle der bei dem Badehause gegenüberliegenden, den Platz verunstaltenden Buden ist jetzt ein halbzirkelförmiges, höchst geschmackvolles Gebäude errichtet worden, das eine Reihe von Kaufläden in sich schließt und dem Platze sowohl, wie Salzbrunn selbst zur Zierde gereicht. — Möchten doch alle Badeorte sich gleicher Verschönerungen und Verbesserungen zu erfreuen haben! — Altwasser hat in diesem Jahre dadurch gewonnen, daß die bei dem neuen Badehause befindliche alte, die Brunnenpromenade unterbrechende und beengende Brücke entfernt und statt derselben der Hellebach überwölbt worden ist, wodurch die zum Promeniren bestimmte Allee an Umfang gewonnen hat. Das höchst angenehm gelegene und äußerst geschmackvoll eingerichtete Haus des Hrn. Factor Paul kann in diesem Jahre zum ersten Male von Kurgästen bezogen werden und ist für Altwasser ein wahrer Gewinn. Die Vogelkippe entbehrt leider noch das ihr im vergangenen Jahre durch den Sturm entrissene Häuschen. — Charlottenbrunn und seine Badegäste sind aufs neue dem eben so thätigen und unternehmenden, als für alles Schöne begeisterten Hrn. Apotheker Beinert zu großem Danke verpflichtet, indem er die, dem Beile schon verfallenen, gegen Mittag gelegenen waldigen Anhöhen an sich kaufte, und so das Umhauen des auf ihnen stehenden herrlichen Waldes verhinderte, ja sie durch die anmuthigsten Partieen-Anlagen noch verschönerte. Das hinter seiner Apotheke neu aufgeführte und sehr geschmackvoll eingerichtete Haus ist auf merkwürdige Weise gebaut und zeigt, wie, wenn Natur mit Kunst verbunden, oft Anmuth und Bequemlichkeit erlangt werden kann, wie vorher nicht zu ahnen war. Daß Beinert Allerweltsfreund, der Kranken wie der Gesunden ist — wer darf sich wundern? — er bereitet ja Molken, die zu den besten unsers Landes gehören, und der ihm zugehörige, in Felsen gehauene Weinkeller spendet einen Wein, der seines Gleichen sucht.

J.

Mannichfaltiges.

— Ein Student litt grimmigen Hunger, und sein ganzes Vermögen belief sich auf einen Silbergroschen. „Unter allen Fatalitäten ist doch die größte, einen Silbergroschen in der Tasche und für zehn Silbergroschen Hunger im Magen zu haben“, brummte er vor sich hin, überlegte sodann, was für einen Silbergroschen Alles zu haben sei, und da gab es so viel, daß ihm die Wahl sehr schwer wurde. Endlich beschloß er, für 6 Pfennige Brot und für 6 Pf. Hering zu kaufen. — Den Hering, in Papier gewickelt, doch vorn und hinten herausguckend, nahm er unter den Arm und lief schräg über in einen Bäckerladen. „Für 6 Pfennige Brot!“ rief er sehr eilig und sah erst jetzt, daß ein sehr hübsches Mamsellchen am Fenster saß, die ihn erst groß ansah, dann ob des grimmig bärtigen Gesichts, des schäbigen Sammetrocks, des seine salzigen Thränen weinenden Herings und des geforderten Sechserbrotes kicherte und ob seiner Verlegenheit in ein helles Lachen ausbrach. Da warf ihr jählings der stolze Musensohn das Sechserbrot an den Kopf, den Hering hinterdrein, schlug die Thür zu, daß die Grundfesten des Hauses erbebten und — ging hungrig nach Haus.

— Am 3ten Mai, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, brach im Markte Theben (Deven, Preßburger Comitat) durch Nachlässigkeit beim Brotbacken Feuer aus, welches in kurzer Zeit 150 Häuser in Schutt und Asche verwandelte. Der Kirchthurm stürzte ein, die Glocken schmolzen, und flossen einem Lavastrome gleich; die Kirche brannte rein aus, desgleichen auch der Pfarrhof und das Rathhaus. Der kleinste Theil der verbrannten Gebäude war veraſſecurirt, was das Elend und den Jammer der Unglücklichen namenlos macht. Außer diesen wurden gegen 50 Häuser mehr oder minder beschädigt.

(Preßb. Z.)

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Humoristische Studien.“ Schwank in 2 Akten von C. Lebrün. Brauser, Hr. Schneider, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als dritte Gastrolle. Hierauf: Fantasie für das Pianoforte über Motive aus den „Hugenotten“, von Thalberg, vorgetragen von Herrn Ad. Gnadendorf aus Berlin. Zum Beschluß: „Fröhlich.“ Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik von mehreren Komponisten. Fröhlich, Herr L. Schneider.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 13. d. Mts. vollzogene Verlobung unserer Tochter Bertha Jachwitz mit dem Rauchwaarenhändler Hrn. Carl Jaster, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.

David Schröter, als Stiefvater.
Caroline Schröter, verw. gewesene Jachwitz, als Mutter.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden:
Bertha Jachwitz.
Carl Jaster.
Breslau, den 15. Juni 1841.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen nach 8 Uhr starb unser geliebter Sohn Max, in dem Alter von 5 Jahren, an der Gehirn-Entzündung. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Anzeige.

Königsberg in Pr., den 7. Juni 1841.
Der Oberst-Lieutenant Krüger.
Caroline Krüger, geb. Freiin von Reitzenstein.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den am 7. Juni, früh um 4 Uhr, an den Folgen von Lungenleiden erfolgten Tod der jüngsten Tochter des schon früher verstorbenen Wirthschaftsbeamten Neugebauer, Franziska Neugebauer, in Habelschwerdt, zeigen entfernten Verwandten und Freunden mit dem tiefsten Schmerze und um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Nach langen und schweren Herz- und Leberleiden, endete gestern Abend um ½ 12 Uhr meine gute theure Gattin, Amalie geb. Martini, in ihrem noch nicht vollendeten 33sten Jahre, ihre irdische Laufbahn, welches ich mit drei unmündigen Knaben, ihren tiefgebeugten Eltern und Geschwistern, schmerzlich beweine.

Königshütte, den 12. Juni 1841.
W. Schultze, Knappschafts-Arzt.

Bei ihrer Abreise nach Berlin empfehlen sich Freunden und Bekannten bestens:
Breslau, den 13. Juni 1841.
Naumann Goldschmidt.
Jenny Goldschmidt, geb. Fraustädter.

Dringende Bitte!

Ein Handschuhmacher-Lehrling hat sich am 9. d. M. entfernt. Die tief betrübte Mutter ersucht daher Jeden, dem sich eine Spur des Entwichenen zeigen sollte, letztern selbst, im traurigsten Fall aber, daß er leblos ist, eine Anzeige unter der Adresse: „An Fr. W.....r, Kirchstraße Nr. 15, Breslau“ auf Kosten der hierum Bittenden, gefälligst einzuliefern. Gedachter Knabe ist 17 Jahr alt, kleiner Statur und hat braune Haare, kleine Stirn, blaue Augen, kleine gebogene Nase, spitzes Kinn und ein klares Gesicht. Zur Zeit seiner Entfernung trug er an Kleidungsstücken: schwarze Mütze, dergl. Halsbinde, roth- und blaugestreifte Weste, blauen Rock, graugestreifte Beinkleider, Stiefeln und 1 Hemd, gezeichnet W. Nr. 1.

Eine milchende Ziege ist zu verkaufen Klosterstraße Nr. 40.

Beim Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiedestr. Nr. 31, ist billig zu haben: Die Gesetzsammlung von 1810 bis incl. 1839, reinlich und sauber gehalten, 30 Jahrgänge, für 12⅔ Rtlr. Simon u. Strampf, Rechtssprüche der Preuß. Gerichtshöfe, 4 Bde. 1834. statt 9⅓ R. für 3⅔ R. v. Rönne, die Preuß. Städte-Ordnungen mit ihren Ergänzungen und Erläuterungen ꝛc., 1840. statt 1⅔ R. für 25 Sgr. Fürstenthal, Allg. schlesische Polizei- und Kommunal-Registratur, 1840. f. 1 Rtlr. Koch, Das Recht und Hypotheken-Wesen der Preuß. Domainen, 1838. f. 1 R. Schmidt, Grundsätze des gemeinen und Preuß. Pfandrechts, 1840. statt 3⅓ R. für 2⅔ R.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte Beate Juliane Berger und der Bäcker Moritz Fitzeck zu Kotzerke, haben zufolge Vertrages vom 24. Mai 1841 die unter Eheleuten ihres Standes zu Kotzerke stattfindende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Trebnitz, den 28. Mai 1841.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Schütz.

Auktion.

Am 16ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 1 Büttnerstraße mehrere Meubles, als: Schreib- und Kleiderschränke, Sopha's, Stühle, Tische ꝛc., ferner verschiedenes Hausgeräth und ein Oelbild mit Uhrwerk öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 16ten d. M. sollen versteigert werden:

a. Vorm. 9 Uhr im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42,
eine Partie abgelagerter Cigarren verschiedener Sorten, und

b. um 10½ Uhr Vorm. im Keller des Hauses Nr. 8 Albrechtsstraße
eine Partie Rheinweine, französische rothe und weiße Weine und Champagner.

Breslau, den 10. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 21. Juni c., Vormittags 9 Uhr, werden Domstraße Nr. 12 die zum Nachlaß des verstorbenen Vikarius, Herrn Außerlechner gehörigen Gegenstände, worunter ein nicht unbedeutender Vorrath von Büchern, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 14. Juni 1841.
Micke,
Vikariat-Amts-Sekretair.

Unterricht in der Mathematik, in der Geographie, so wie insbesondere im Polnischen, beabsichtigt Jemand zu ertheilen. Nähere Auskunft Wassergasse Nr. 16, eine Stiege, täglich von 2 bis 3 Uhr.

Zur mindestfordernden Verdingung der Reparatur des Daches bei der katholischen Kirche zu Alt-Wansen, veranschlagt auf 125 Rthlr., steht den 7. Juli, als Mittwochs, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Schulhause daselbst, Termin an. Materialien und Kostenanschlag, so wie die Bedingungen, sollen am Licitations-Termine, wozu qualifizirte Baumeister hierdurch eingeladen, vorgelegt werden.

Ein Brennerei-Beamter

mit vorzüglichen Attesten versehen und der polnischen Sprache mächtig, sucht ein Engagement. Näheres in dem dazu beauftragten **Agentur- und Versorgungs-Büreau**, Oderstraße Nr. 19 in Breslau.

Feine **Gesundheits-Camisöler** für Herren empfiehlt **S. L. Frankenstein**, Ring Nr. 23.

Aus der Berliner Färberei und Wasch-Anstalt von **Wolfenstein** und **Liebermann** sind folgende Nummern angekommen und abzuholen:

440. 459. 461. 469. 472 a. b.
478 a. b. 479. 481. 482. 483. 484 a. b.
485. 486. 487. 489. 490. 491.
493. 494. 495. 798. 1372. 1374.
1375. 1376. 1377. 1378. 1379.
1380. 1381. 1382. 1384. 1387.

bei **J. R. Schepp** in **Breslau**, am Neumarkt Nr. 7.

20,000 Rtlr.*) und **9,500 Rtlr.** werden zu **5 Prozent** Zinsen auf 2 Rittergüter hinter **31,300 Rtlr.** und **9,500 Rtlr. Pfandbriefe** gesucht, welche (und zwar das Erstere) für **68,000 Rtlr. vor 6 Jahren**, (und das Zweite) vor Kurzem **öffentlich gegen 30,000 Rtlr.** erkauft worden sind. Der Bau-Inspektor **Glauer**, Hummerei Nr. 3, wird die Güte haben, hierüber nähere Auskunft zu geben.

*) In der gestrigen Zeitung steht irrthümlich 30,000 Rthlr.

Ein Rittergut bei Breslau
im Preise von 25,000 Rtlr., und
ein Freigut bei Schweidnitz

à 15,000 Rtl., welches fast durchgehends Weizenboden, schöne Wiesen, gut bestandenes Holz, massive Gebäude und vollständiges lebendes und todtes Inventarium hat, weiset nebst **verschiedenen grösseren und kleineren Gütern zum Kauf** nach das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Eine schöne meublirte Stube ist für einen oder zwei Herren zum 1. Juli auf der Schweidnitzerstraße zu beziehen. Näheres Karlsstraße Nr. 1, 2 Treppen.

Eine Stube nebst Küche ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren Ring Nr. 14 im Gewölbe.

Wer eine Stube ohne Meubles für einen einzelnen Herrn von Johannis d. J. an zu vermiethen hat, wolle davon benachrichtigen dem Herrn Commissionär Voigt, Kloster-Straße Nr. 7.

3000 Rtl. werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Hypothek gewünscht. Das Nähere Ketzerberg Nr. 31 im Gewölbe.

Ein Rtl. Belohnung.

Vorigen Sonntag ist am Eingange der kalten Asche oder im Theater selbst, eine schwarz, scharlachroth und blau gehäkelte Börse mit einigem Gelde verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sie Schuhbrücke 32 in der **Kupfer**schen Buchdruckerei abgiebt, erhält obige Belohnung.

Durch einen eingetretenen Todesfall ist eine Gürtler-Werkstätte mit zweckmäßig eingerichteter Gießerei zu Eisen, Messing und anderen Metallen sogleich anderweitig zu vermiethen, auch werden sämmtlich dazu gehörige Utensilien verkauft. Das Nähere darüber Neuewelt-Gasse Nr. 27.

Das große Horn-Konzert

findet nur bei günstiger Witterung statt.
Reisel, Koffetier.

Eine Wohnung von zwei Stuben

ist Kränzelmarkt Nr. 1, zu Johanni für 54 Rthlr. zu vermiethen.

Ein Knabe von gebildeten Eltern, welcher Lust hat, **Goldarbeiter** zu lernen, kann sich melden Weißgerbergasse Nr. 14 eine Stiege hoch.

Zu vermiethen,

Term. Johanni zu beziehen, eine freundliche Stube nebst Holz- und Bodenkammer, mit Benutzung des Gartens, vor dem Oberthor, offene Gasse Nr. 17.

Ein Hauslehrer findet unter sehr annehmbaren Bedingungen ein vortheilhaftes Eugagement durch das beauftragte Bureau des pens. Polizei-Raths u. Hauptmann a. D. **Titz in Berlin**, Taubenstr. Nr. 23.

Die so schnell vergriffenen Negligée-Häubchen für Damen und Mädchen, sind wieder bei uns zu haben; zugleich empfehlen wir unser wohl assortirtes Handschuh-Lager.

S. Landsberger u. Comp., Ring- und Nikolaistr. Nr. 1, im 2. Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 13. Juni. Gold. Gans: Hr. Graf von Radolinski a. Posen. Hr. Baron von Saurma a. Ruppersdorf. Hr. Rzempoluski Beamter der Finanz-Kommission, a. Warschau. Hr. Part. v. Rotkiewicz a. Polen. HH. Kfl. Wolf a. Leeds, Steiner a. Brieg. — Gold. Löwe: Hr. Ober-Amtm. Hoffmann a. Seifersdorf. Herr Partik. Werner a. Glatz. — Blaue Hirsch: Herr Kriminal-Gerichts-Präsident v. Poklenkowski a. Kalisch. Frau Gutsb. v. Dluska a. Grottkau. Hr. Dekon.-Kommiss. Pelzl a. Mähren. Hr. Baron von Bistram u. Hr. Fabr. Scholz a. Hainau. — Weiße Adler: Herr Lieut. v. Schmettau aus Neuhaldenz. Hr. Steueramts-Rendant Wiese a. Birnbaum. Hr. Gutsb. v. Raven a. Postelwitz. Hr. Kreis-Physikus Dr. Benow a. Pleschen. — Drei Berge: HH. Kfl. Fromberg a. Glogau, Nettelhorst und Merseburger a. Leipzig. — Gold. Schwert: Hr. Maj. Wichgraf a. Neumarkt. — Weiße Roß: Hr. Buchhdl. Franke a. Schweidnitz. — Hotel de Silesie: Hr. K. K. Offizier Bar. v. Walbeck a. Oesterreich. Hr. Gutsb. Sworowski u. Hr. Justiz-Kommiss. Hecht a. Kempen. Hr. Oek.-Direkt. d'Elpons u. Frau v. Kunow a. Oppeln. Hr. Kfm. Sachs a. Münsterberg. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Wilde a. Odessa. Hr. Insp. Hentschel aus Oppeln. Frl. v. Aurich u. Hr. Maschinenbauer Petersen a. Dresden. — Zwei gold. Löwen: Hr. Fabr. Moll a. Brieg. Herr Kfm. Berliner a. Neisse. Hr. Oek. Schmidthals a. Ullersdorf. Hr. Raths-Sekr. Menzel a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Rend. Hübschmann a. Baden. Hr. Gtsp. Olszewski a. Polen. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Węcyk a. Mijomice. Hr. Kfm. Krause u. Hr. Conrektor Gruhn a. Rawicz. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Reichmann a. Beuthen.

Universitäts-Sternwarte.

14. Juni 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,88	+ 10, 3	+ 7, 5	0, 6	NW 18°	dichtes Gewölk
„ 9 Uhr.		8,24	+ 10, 9	+ 8, 2	1, 5	WSW 25°	„
Mittags 12 Uhr.		8,36	+ 11, 2	+ 9, 6	2, 4	WSW 40°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		8,54	+ 12, 0	+ 11, 0	3, 7	W 24°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		9,28	+ 11, 0	+ 7, 7	1, 0	W 13°	„

Temperatur: Minimum + 7, 5 Maximum + 11, 0 Oder + 12, 0